



Berufsbildung in der Schweiz Fakten und Zahlen 2017



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI



BERUFSBILDUNGPLUS.CH
PROFIS KOMMEN WEITER.

Impressum

Herausgeber: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) © 2017
Redaktion: Berufsbildungspolitik SBFI
Fotos: Iris Krebs, Bern
Grafik: Kommunikation SBFI
Druck: Fontana Print SA, Pregassona
Sprachen: de/fr/it/en/es



Inhalt

Die Berufsbildung im Überblick	4
Das Berufsbildungssystem der Schweiz	6
Eine Aufgabe – drei Partner	8
Die Lernorte	10
Die berufliche Grundbildung	11
Die Berufsmaturität	16
Die höhere Berufsbildung	18
Der Berufsabschluss für Erwachsene	22
Die Finanzierung der Berufsbildung	23
Die Berufsbildung international	26
Die Berufsbildungsforschung	28



Die Berufsbildung im Überblick

Die Berufsbildung ermöglicht den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für Nachwuchs an qualifizierten Fach- und Führungskräften. Sie ist arbeitsmarktbezogen und als Teil des Bildungssystems auf der Sekundarstufe II und auf der Tertiärstufe angesiedelt.

Bedeutendste Erstausbildung

Zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz entscheiden sich für eine berufliche Grundbildung und eignen sich dadurch eine solide berufliche Grundlage an. Rund 230 Berufe stehen zur Wahl. Die berufliche Grundbildung ist Basis für lebenslanges Lernen und öffnet eine Vielzahl von Berufsperspektiven.

⇒ Weitere Informationen Seiten 11–15.

Karriereperspektiven

Die höhere Berufsbildung baut auf der beruflichen Grundbildung auf. Sie vermittelt spezialisierte Berufsqualifikationen und bereitet auf Führungs- und Fachfunktionen vor. Rund 400 Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie acht Bereiche mit 57 Fachrichtungen an höheren Fachschulen stehen zur Wahl.

Die Berufsmaturität öffnet den Weg an die Fachhochschule. Mit einer Ergänzungsprüfung ist auch ein Studium an einer Universität oder ETH möglich.

⇒ Weitere Informationen Seiten 16–21.

Duales System

Das Berufsbildungssystem ist geprägt durch die Dualität zwischen Theorie und Praxis. Die Ausbildung in Betrieb und Berufsfachschule ist die überwiegende Form der beruflichen Grundbildung. Nebst der dualen Ausbildung in einem Betrieb kann eine berufliche Grundbildung auch in einem schulisch organisierten Angebot wie einer Lehrwerkstatt oder einer Handelsmittelschule absolviert werden. Die höhere Berufsbildung kombiniert Unterricht und Berufspraxis miteinander und stellt so das duale System auch auf der Tertiärstufe sicher.

⇒ Weitere Informationen Seite 10.

Durchlässigkeit

Die Berufsbildung baut auf klar definierten Bildungsangeboten und nationalen Qualifikationsverfahren auf und ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote, der Wechsel von der Berufsbildung an eine Hochschule und ein Tätigkeitswechsel im Verlauf des Arbeitslebens sind ohne Umwege möglich. Auf allen Ebenen ist ein vielfältiges Weiterbildungsangebot vorhanden.

⇒ Weitere Informationen Seiten 6–7 und 22.

Arbeitsmarktorientierung

Die Ausbildungen orientieren sich an tatsächlich nachgefragten beruflichen Qualifikationen und an den zur Verfügung stehenden Arbeitsplätzen. Durch diesen direkten Bezug zur Arbeitswelt weist die Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eine der tiefsten Jugendarbeitslosigkeitsquoten auf.

⇒ Weitere Informationen Seiten 10 und 12.

Verbundpartnerschaft

Die Berufsbildung ist eine Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Gemeinsam setzen sich die drei Partner für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein und streben ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen und Bildungsgängen an. Der Grundsatz der Verbundpartnerschaft und die Zuständigkeiten der Partner sind im Berufsbildungsgesetz und in der Berufsbildungsverordnung geregelt.

⇒ Weitere Informationen Seiten 8–9.



Qualität

Der gezielte Einbezug aller Verbundpartner trägt zu einer qualitativ hochstehenden Berufsbildung bei. Die Anbieter von Berufsbildung – die Lernorte – stellen die Qualitätsentwicklung der Berufsbildung sicher. Die Zuständigkeiten der jeweiligen Akteure richten sich nach den Aufgaben im Rahmen der Verbundpartnerschaft. Wo Schnittstellen bestehen, arbeiten die Akteure situations- und sachbezogen zusammen.

⇒ Weitere Informationen Seiten 8–9.

Effizienz

Durch die konsequente Ausrichtung auf den Arbeitsmarkt ist die Berufsbildung sowohl effizient als auch effektiv organisiert. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass die produktive Leistung der Lernenden in der beruflichen Grundbildung die Bruttokosten für ihre Ausbildung übersteigt.

⇒ Weitere Informationen Seiten 23–25.

Abschlusszahlen 2015¹

Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung	Total	Frauen	Männer
Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse EFZ	63 366	29 030	34 336
Eidgenössische Berufsatteste EBA	5 917	2 672	3 245
Anleihen	270	48	222
Berufsmaturitätszeugnisse	13 988	6 493	7 495
Passerellen-Zeugnisse «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen»	773	318	455

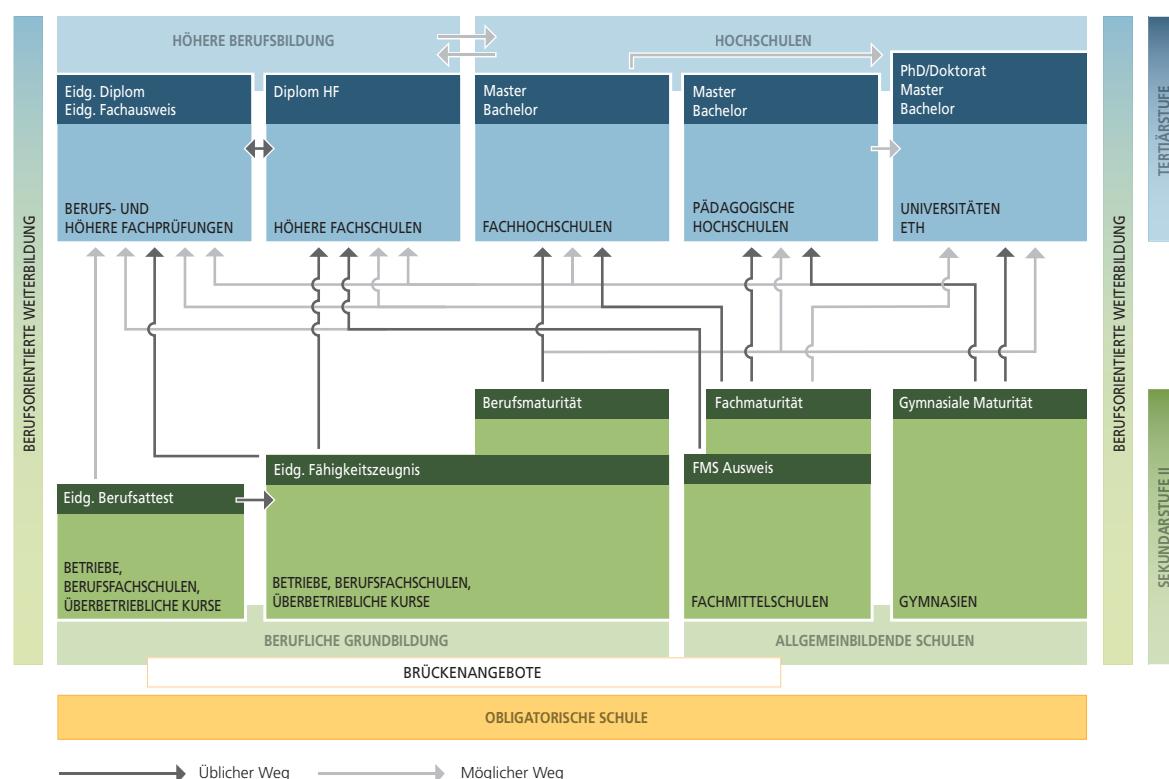
Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung	Total	Frauen	Männer
Diplome HF	8 483	4 071	4 412
Eidgenössische Diplome	2 707	668	2 039
Eidgenössische Fachausweise	14 835	5 657	9 178
Abschlüsse der nicht vom Bund reglementierten höheren Berufsbildung	472	343	129

¹ Bundesamt für Statistik (2016a). Es handelt sich um Abschlusszahlen, nicht um Personenzahlen – Doppelabschlüsse sind möglich.



Das Berufsbildungssystem der Schweiz

Die Berufsbildung ist auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe angesiedelt. Sie baut auf klar definierten Bildungsangeboten und nationalen Qualifikationsverfahren auf und ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote, der Wechsel von der Berufsbildung an eine Hochschule und ein Tätigkeitswechsel im Verlauf des Arbeitslebens werden auch durch die Anrechnung bereits erbrachter Bildungsleistungen erleichtert. Die Berufsbildung deckt ein breites Spektrum an Bildungsmöglichkeiten ab. Die Angebote berücksichtigen unterschiedliche Fähigkeiten und sind auf die Bedürfnisse der verschiedenen Altersklassen ausgerichtet. Auf allen Ebenen ist zudem ein vielfältiges Angebot an berufsorientierten Weiterbildungen vorhanden.





Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung

Eine berufliche Grundbildung führt zu ausgewiesenen beruflichen Qualifikationen und ist Basis für lebenslanges Lernen.

⇒ Weitere Informationen Seiten 11–17

3- oder 4-jährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)

In einer beruflichen Grundbildung mit EFZ werden Qualifikationen zur Ausübung eines bestimmten Berufs erworben. Sie öffnet den Zugang zu einer höheren Berufsbildung. Während oder nach dem Abschluss einer beruflichen Grundbildung mit EFZ kann zudem eine Berufsmaturität erworben werden.

2-jährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)

Eine berufliche Grundbildung mit EBA ermöglicht überwiegend praktisch begabten Jugendlichen einen anerkannten Abschluss mit einem eigenständigen Berufsprofil. Sie öffnet den Zugang zu einer 3- oder 4-jährigen beruflichen Grundbildung mit EFZ.

Eidgenössische Berufsmaturität

Die Berufsmaturität ergänzt die berufliche Grundbildung mit EFZ mit einer erweiterten Allgemeinbildung. Sie ermöglicht den prüfungsfreien Zugang zu einem Studium an einer Fachhochschule. Mit der Ergänzungsprüfung «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen» (Passerelle) ist auch der Zugang an eine Universität oder an eine Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) möglich.

Brückenangebote

Brückenangebote sind praxis- und arbeitsweltbezogene Angebote nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Sie ergänzen das Programm der obligatorischen Schule und orientieren sich an den Anforderungen der beruflichen Grundbildung.

Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung

Berufsleuten mit einem EFZ oder einem gleichwertigen Abschluss ermöglicht die höhere Berufsbildung eine Spezialisierung und ein Vertiefen des Fachwissens. Außerdem können Qualifikationen im Bereich der Unternehmensführung erlangt werden. Die höhere Berufsbildung ist konsequent arbeitsmarktorientiert und baut auf der beruflichen Erfahrung auf.

⇒ Weitere Informationen Seiten 18–21

Eidgenössische Berufsprüfung

Eine eidgenössische Berufsprüfung ermöglicht Berufsleuten eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der beruflichen Grundbildung. Sie wird mit einem eidgenössischen Fachausweis abgeschlossen. Dieser ist in der Regel eine Bedingung für die Zulassung zu einer eidgenössischen höheren Fachprüfung.

Eidgenössische höhere Fachprüfung

Eine eidgenössische höhere Fachprüfung qualifiziert Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrer Branche oder für Leitungspositionen in Unternehmen. Sie wird mit einem eidgenössischen Diplom abgeschlossen.

Bildungsgänge an höheren Fachschulen

Bildungsgänge an höheren Fachschulen richten sich an Berufsleute mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis oder einer gleichwertigen Qualifikation und fördern Kompetenzen im Bereich der Fach- und Führungsverantwortung. Die Bildungsgänge sind generalistischer und breiter ausgerichtet als die eidgenössischen Prüfungen. Sie werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom HF abgeschlossen.

Berufsorientierte Weiterbildung

Die berufsorientierte Weiterbildung (nicht-formale Bildung wie Kurse, Seminare etc.) ist Teil jeder Bildungsstufe und Teil des lebenslangen Lernens.



Eine Aufgabe – drei Partner

Die Berufsbildung ist eine Aufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Gemeinsam setzen sich die drei Partner für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein und streben ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen und Bildungsgängen an.

Bund

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Ist das Kompetenzzentrum des Bundes für national und international ausgerichtete Fragen der Bildungs-, Forschungs- und Innovationspolitik. Das SBFI ist zuständig für die Regelung und Mitfinanzierung der Berufsbildung.
⇒ www.sbfi.admin.ch

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB IFFP IUFFP)

Ist zuständig für die Aus- und Weiterbildung von Berufsbildungsverantwortlichen und Prüfungsexpertinnen und -experten sowie für Forschung, Studien, Pilotversuche und Dienstleistungen. Das EHB hat Standorte in Lausanne, Lugano und Zollikofen.
⇒ www.ehb-schweiz.ch

Bund

Strategische Steuerung und Entwicklung

- Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Gesamtsystems
- Vergleichbarkeit und Transparenz der Angebote im gesamtschweizerischen Rahmen
- Erlass der rund 230 Verordnungen über die berufliche Grundbildung
- Genehmigung der rund 400 Prüfungsordnungen eidgenössischer Prüfungen und der 35 Rahmenlehrpläne für höhere Fachschulen
- Anerkennung von Bildungsgängen und Nachdiplomstudien an höheren Fachschulen
- Anerkennung von Bildungsgängen für Berufsbildungsverantwortliche und Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterinnen und -berater
- Anerkennung ausländischer Diplome
- Übernahme von einem Viertel der Gesamtkosten der öffentlichen Hand
- Förderung von Innovationen und Unterstützung von besonderen Leistungen im öffentlichen Interesse



Organisationen der Arbeitswelt

Bildungsinhalte und Ausbildungsplätze

- Definition der Bildungsinhalte der beruflichen Grundbildung und der Bildungsgänge an höheren Fachschulen
- Definition der nationalen Qualifikationsverfahren der beruflichen Grundbildung, der Berufsprüfungen und der höheren Fachprüfungen
- Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
- Vermittlung der Berufsqualifikationen in der höheren Berufsbildung
- Entwicklung neuer Bildungsangebote
- Organisation von überbetrieblichen Kursen
- Führen von Berufsbildungsfonds

Kantone

Umsetzung und Aufsicht

- Vollzug des Berufsbildungsgesetzes
- Aufsicht über die Lehrverhältnisse, die Berufsfachschulen und die höheren Fachschulen
- Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
- Bereitstellung von Angeboten zur Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung
- Erteilen von Bildungsbewilligungen für Betriebe
- Lehrstellenmarketing
- Ausbilden von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern in Lehrbetrieben

Organisationen der Arbeitswelt

Berufsverbände / Branchenorganisationen

Definieren die Bildungsinhalte und nationalen Qualifikationsverfahren, organisieren die berufliche Grundbildung und stellen Angebote in der höheren Berufsbildung bereit.

Sozialpartner, andere zuständige Organisationen und Anbieter der Berufsbildung

Beteiligen sich zusammen mit den Berufsverbänden an der Weiterentwicklung der Berufsbildung.

Unternehmen

Stellen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Ausbildungsplätze für die berufliche Praxis bereit und sichern so ihren Nachwuchs. Ihre Beteiligung an der Berufsbildung ist freiwillig.

Kantone

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Schule und Bildung sind in der Schweiz grundsätzlich Sache der Kantone. Die nationale Zusammenarbeit im Rahmen der EDK ergänzt und unterstützt die kantonale Schulhoheit. ⇒ www.edk.ch

26 kantonale Berufsbildungssämter

Vollzugsorgane der Berufsbildung auf kantonaler Ebene. Ihre Tätigkeiten koordinieren sie im Rahmen der Schweizerischen Berufsbildungssämterkonferenz (SBBK), einer Fachkonferenz der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).
⇒ www.sbbk.ch

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen

Stehen Jugendlichen und Erwachsenen mit Informationen und Beratung zur Verfügung.

Berufsfachschulen

Vermitteln die schulische Bildung sowohl für die betrieblich als auch für die schulisch organisierte Grundbildung und den Berufsmaturitätsunterricht.



Die Lernorte

**Markenzeichen und Stärke der Berufsbildung ist der direkte Bezug zur Arbeitswelt.
Dies widerspiegelt sich in den verschiedenen Lernorten.**

Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung

Betrieb

Die duale berufliche Grundbildung findet in einem Betrieb statt, wo die Lernenden die berufspraktischen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten erlernen und gleichzeitig aktiv in den betrieblichen Produktionsprozess integriert werden. In einem Lehrbetriebsverbund vereinen mehrere Unternehmen ihre Ressourcen und bieten gemeinsam einen oder mehrere Ausbildungsplätze an.

Berufsfachschule

Die Berufsfachschule vermittelt die schulische Bildung. Diese besteht aus beruflichem und allgemeinbildendem Unterricht. Sie fördert Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen durch die Vermittlung der theoretischen Grundlagen zur Berufsausübung und durch Allgemeinbildung. Lernende besuchen die Berufsfachschule ein bis zwei Tage pro Woche. Die Berufsfachschulen bieten auch den Berufsmaturitätsunterricht an.

Überbetriebliche Kurse

Sie dienen – ergänzend zur Bildung in Betrieb und Berufsfachschule – der Vermittlung und dem Erwerb grundlegender praktischer Fertigkeiten. Überbetriebliche Kurse finden häufig in brancheneigenen Zentren statt.

Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung

Arbeitsplatz und vorbereitende Kurse

Die Vorbereitung auf eidgenössische Berufsprüfungen und eidgenössische höhere Fachprüfungen erfolgt berufsbegleitend. Die Personen sind im normalen Arbeitsalltag integriert. Private und öffentliche Bildungsinstitutionen bieten vorbereitende Kurse an. Diese finden meist an Abenden oder Wochenenden statt und sind fakultativ.

Höhere Fachschulen

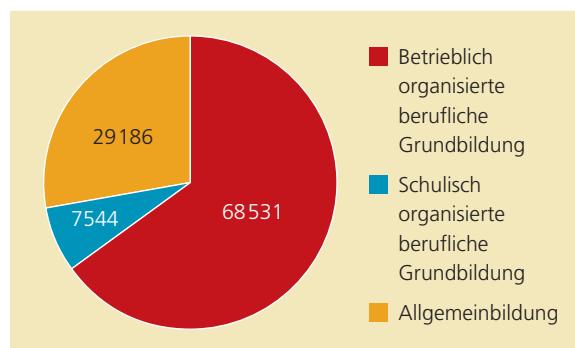
Bildungsgänge an höheren Fachschulen werden vollzeitlich oder berufsbegleitend angeboten. Während im Rahmen eines Vollzeitstudiums Praktika absolviert werden, setzen berufsbegleitende Ausbildungen eine einschlägige Erwerbstätigkeit von mindestens 50 Prozent voraus. Ziel ist die Verankerung des Gelernten in der Praxis.



Die berufliche Grundbildung

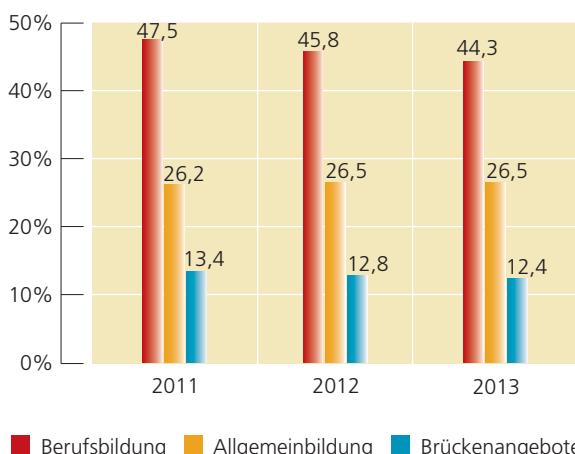
**Mit einer beruflichen Grundbildung finden Jugendliche den Einstieg in die Arbeitswelt.
Sie ist Basis für ein lebenslanges Lernen und öffnet eine Vielzahl von Berufsperspektiven.**

Eintritte in die Sekundarstufe II 2014²



Rund zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz entscheiden sich für eine Berufsbildung. Dieser Anteil ist seit Jahren konstant. Die betrieblich organisierte Grundbildung ist die überwiegende Form in der Berufsbildung. In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz ist der Anteil an schulisch organisierten beruflichen Grundbildungen grösser als in der Deutschschweiz: 2014 betrug der Anteil schulisch organisierter beruflicher Grundbildungen in der Deutschschweiz 4,0 Prozent, in der französischsprachigen Schweiz 24,4 Prozent und in der italienischen Schweiz 29,9 Prozent.³

Quote der sofortigen Übergänge in die Sekundarstufe II⁴



Die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler absolviert im Anschluss an die obligatorische Schulzeit direkt eine berufliche Grundbildung oder eine allgemeinbildende Schule. Für Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die noch keine Anschlusslösung gefunden haben, stehen Brückenangebote wie das 10. Schuljahr oder Vorbereitungsschulen bereit. Ein weiterer Teil der Jugendlichen entscheidet sich beispielsweise für ein Motivationssemester oder absolviert einen Sprachaufenthalt.

² Bundesamt für Statistik (2016d). Betrieblich und schulisch organisierte berufliche Grundbildungen inkl. Handels- und Informatikmittelschulen, ohne Anlehre.

³ Bundesamt für Statistik (2016d). Inkl. Handels- und Informatikmittelschulen, ohne Anlehre.

⁴ Bundesamt für Statistik (2016c), (2016d). Berufsbildung inkl. Anlehre. Allgemeinbildung umfasst gymnasiale Maturitätsschulen, Fachmittelschulen und Fachmaturitätsschulen. Brückengänge umfassen das 10. Schuljahr, die Vorlehrre und die Vorbereitungsschulen.



Der Lehrstellenmarkt

Auf dem Lehrstellenmarkt treffen sich die Angebote der Unternehmen und die Nachfrage der Jugendlichen. Der Staat sorgt für optimale Rahmenbedingungen für die Unternehmen, fördert das Lehrstellenangebot und unterstützt die Jugendlichen im Berufswahlprozess. Verschiedene Faktoren beeinflussen das Angebot und die Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt. Auf der Angebotsseite sind es die strukturellen Veränderungen, konjunkturellen Schwankungen wie auch die Ausbildungsfähigkeit der Unternehmen. Auf der Nachfrageseite haben die demografische Entwicklung und die Interessen der Jugendlichen Einfluss auf den Lehrstellenmarkt.

Das Lehrstellenbarometer

Das Lehrstellenbarometer zeigt die aktuelle Situation und die Entwicklungstendenzen auf dem Lehrstellenmarkt kurzfristig auf. In repräsentativen Umfragen bei Unternehmen und Jugendlichen werden die zentralen Merkmale der gegenwärtigen Situation erfasst und mitverfolgt. Das Lehrstellenbarometer wird jeweils im April und August erhoben.

⇒ www.sbf.admin.ch/barometer

Strukturelle Veränderungen

Die längerfristigen Bedürfnisse des Arbeitsmarktes widerspiegeln sich im Lehrstellenmarkt.

Konjunkturelle Schwankungen

Konjunkturelle Schwankungen beeinflussen das Auftragsvolumen und damit auch die Möglichkeiten, die Lernenden produktiv einzusetzen.

Ausbildungsfähigkeit der Unternehmen

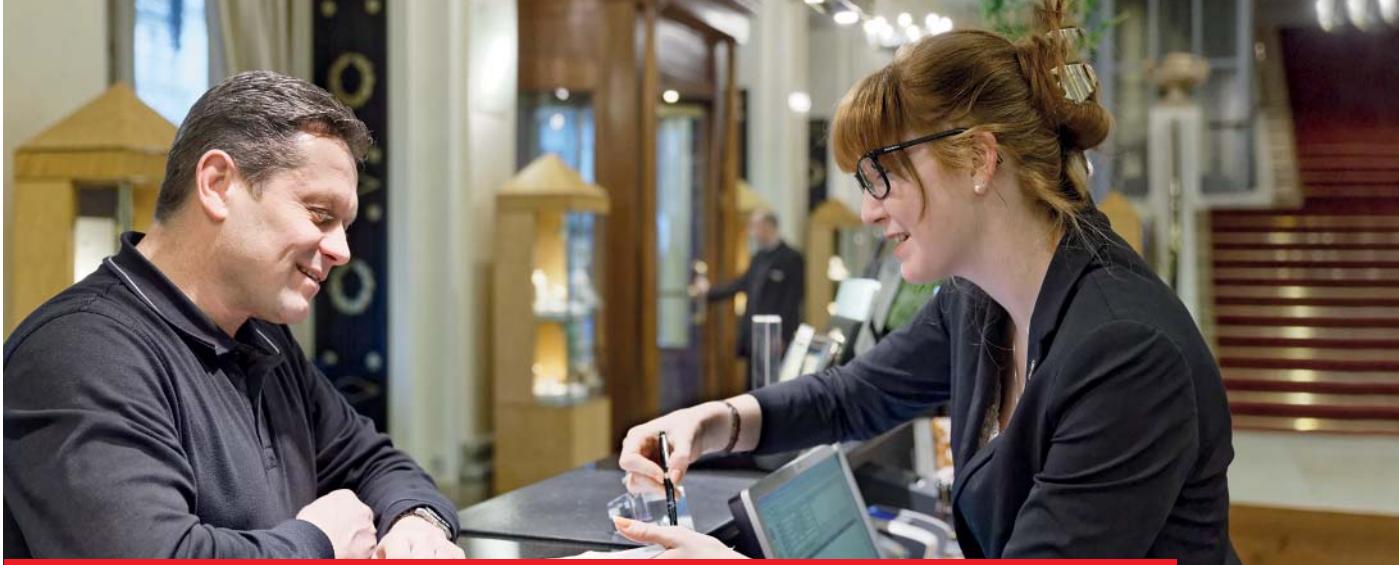
In der Schweiz bilden rund 40 Prozent der ausbildungsfähigen Unternehmen Lernende aus. Vor allem bei Kleinunternehmen können ein hoher Spezialisierungsgrad oder das Fehlen entsprechend ausgebildeter Fachleute das Bereitstellen von Ausbildungsplätzen erschweren.

Demografische Entwicklung

Die demografische Entwicklung der Schulabgängerinnen und -abgänger beeinflusst die Nachfrage nach Lehrstellen.

Interessen der Jugendlichen

Bei der Berufswahl sind neben der Realisierung von Wünschen und Träumen auch die Fähigkeiten und das aktuelle Lehrstellenangebot zu berücksichtigen. Die Berufsberatungsstellen begleiten die Jugendlichen mit Informationen und Beratung.



Fokus Jugendliche: Beratung und Begleitung vor und während einer beruflichen Grundbildung

Berufsinformation und -beratung

Die kantonalen Berufsberatungen unterstützen die Jugendlichen in enger Zusammenarbeit mit den Schulen bei der Berufswahl und der Suche nach einer Lehrstelle.
⇒ www.adressen.sdbb.ch

Lehrstellennachweis

Der Lehrstellennachweis LENA zeigt offene Lehrstellen an. Lehrstellen, die von den Unternehmen gemeldet werden, können nach Beruf und Kanton gesucht werden.
⇒ www.berufsberatung.ch ⇒ Lehrstellensuche

Brückenangebote

Brückenangebote richten sich an Jugendliche, für die der Einstieg in eine berufliche Grundbildung aus sozialen oder schulischen Gründen noch nicht möglich ist oder die noch keine Lehrstelle gefunden haben. Neben der Aufarbeitung von schulischen, sprachlichen oder anderen Defiziten erfolgt eine Einführung in die berufliche Praxis. Die erlangte Qualifizierung erhöht die Chancen bei der Lehrstellensuche.

Coaching und Mentoring

Coaching- und Mentoring-Angebote beinhalten eine individuelle Begleitung der Jugendlichen während der obligatorischen Schulzeit. Dabei geht es beispielsweise um die Förderung berufsrelevanter sowie sozialer Kompetenzen oder die Optimierung der Bewerbungsunterlagen. Die Projekte und Programme werden neben den Kantonen auch von privaten Organisationen getragen.

Case Management Berufsbildung

Im Zentrum des Case Management Berufsbildung stehen die Unterstützung der mehrfach gefährdeten Jugendlichen sowie die Effizienz- und Effektivitätssteigerung der eingesetzten Massnahmen. Das Case Management Berufsbildung ist ein strukturiertes Verfahren: Eine fallführende Stelle sorgt über institutionelle Grenzen hinweg für ein planmässiges und koordiniertes Vorgehen bei der Betreuung der Jugendlichen.
⇒ www.sbfi.admin.ch/cmnb

Vermittlungsangebote

Die Massnahmen der Vermittlungsangebote greifen im vierten Quartal des letzten Schuljahres. Sie stellen eine zusätzliche Hilfeleistung bei der Lehrstellensuche dar.

Individuelle Begleitung

Die individuelle Begleitung bietet Jugendlichen, deren Lernerfolg beeinträchtigt ist, eine umfassende Unterstützung. Lehrbetrieb, Berufsfachschule, überbetriebliche Kurse und soziales Umfeld werden einbezogen. Gesetzlichen Anspruch auf individuelle Begleitung haben Lernende der zweijährigen beruflichen Grundbildung. Aber auch Lernende von drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen können die Angebote nutzen.

Fokus Betriebe: Schaffung von Lehrstellen

Lehrbetriebsverbünde

Die Schaffung von Lehrbetriebsverbünden erlaubt es vorwiegend kleinen oder spezialisierten Betrieben, die alleine keine vollumfängliche berufliche Grundbildung anbieten können, im Verbund mit einem oder mehreren anderen Betrieben Lernende auszubilden. So können gemeinsame Ressourcen genutzt werden.
⇒ www.lbv.berufsbildung.ch

Lehrstellenförderinnen und -förderer

Die kantonalen Berufsbildungsämter sind mit den Verhältnissen in den Regionen vertraut und pflegen den Kontakt mit den Unternehmen vor Ort. Lehrstellenförderinnen und -förderer treten direkt mit den Unternehmen in Kontakt, um sie zu motivieren, Lehrstellen zu schaffen und Lernende auszubilden.



Die zehn meistgewählten beruflichen Grundbildungen⁵

Berufe	Total
Kaufmann/-frau EFZ	14250
Detailhandelsfachmann/-frau EFZ	5077
Fachmann/-frau Gesundheit EFZ	4147
Fachmann/-frau Betreuung EFZ	3170
Elektroinstallateur/in EFZ	2159
Informatiker/in EFZ	1976
Koch/Köchin EFZ	1750
Zeichner/in EFZ	1630
Logistiker/in EFZ	1618
Polymechaniker/in EFZ	1568

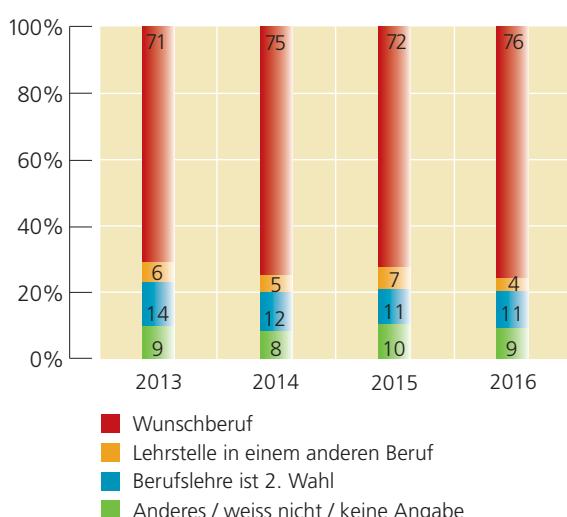
In der Schweiz stehen rund 230 berufliche Grundbildungen zur Wahl. Die zehn meistgewählten beruflichen Grundbildungen 2015 deckten knapp 50 Prozent der neu abgeschlossenen Lehrverhältnisse ab.

Links

Berufsverzeichnis aller eidgenössisch anerkannten Berufe: ⇒ www.sbf.admin.ch/bvz

Eintritte in die berufliche Grundbildung:
⇒ www.education-stat-admin.ch ⇒ Personen in Ausbildung ⇒ Sekundarstufe II

Zufriedenheit der Lernenden mit der Berufswahl⁶



Die Berufswahl und die Suche nach einer Lehrstelle sind wichtige Prozesse. Sie beginnen während der obligatorischen Schulzeit im Alter zwischen 13 und 16 Jahren. Mehr als 70 Prozent der Jugendlichen, welche 2016 eine berufliche Grundbildung begonnen haben, machen die Ausbildung in ihrem Wunschberuf. Dieser Anteil ist seit Jahren konstant.

Link

Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen:

⇒ www.berufsberatung.ch



Die Entstehung einer beruflichen Grundbildung – ein Beispiel für eine verbundpartnerschaftliche Zusammenarbeit

In der Schweiz werden die Berufe der beruflichen Grundbildung auf Initiative der Wirtschaft entwickelt. Alle fünf Jahre werden sie auf wirtschaftliche, technologische, ökologische und didaktische Entwicklungen hin überprüft und gegebenenfalls weiterentwickelt.

Ein neuer Beruf entsteht

Wenn eine Trägerschaft eine neue berufliche Grundbildung entwickeln will, arbeitet sie eng mit den anderen Verbundpartnern – Bund und Kantonen – zusammen. Für den Erlass durch den Bund muss die Arbeitsmarktfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen gewährleistet sein. Die Entwicklung einer beruflichen Grundbildung ist an eine Ablaufplanung geknüpft.

Erste Schritte

Bevor mit den Arbeiten begonnen werden kann, müssen grundsätzliche Fragen geklärt werden: Wer übernimmt die Trägerschaft der neuen beruflichen Grundbildung? Ist das Berufsbild geklärt? Ist der Bedarf des Arbeitsmarktes ausgewiesen und gibt es ausreichend Betriebe, die ausbildungs- und beschäftigungsbereit sind? Spätestens nach der Klärung der Fragen nimmt die künftige Trägerschaft mit dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI Kontakt auf und organisiert eine Planungssitzung mit allen Verbundpartnern.

Qualifikationsprofil und Bildungserlass

Das zentrale Instrument in der beruflichen Grundbildung besteht aus dem Berufsbild⁷, der Übersicht aller Handlungskompetenzen und der Aussage zum Anforderungsniveau des Berufes. Die Bildungsverordnung beinhaltet die rechtssetzenden Elemente⁸ der betrieblich organisierten Grundbildung und gegebenenfalls auch die Anforderungen an die Vermittlung beruflicher Praxis der schulisch organisierten Grundbildung.

Anhörung und Genehmigung

Bildungsverordnung und Bildungsplan werden zur Qualitätssicherung durch das SBFI geprüft. Nach der Prüfung und einer allfälligen Bereinigung führt das SBFI bei den Kantonen, Bundesämtern und interessierten Kreisen eine Anhörung durch. Die Anhörungsergebnisse werden vom SBFI ausgewertet und Bildungsverordnung und Bildungsplan bei Bedarf angepasst. In einer Bereinigungssitzung mit den Verbundpartnern werden anschliessend letzte Differenzen bereinigt. Letztlich erlässt das SBFI die Bildungsverordnung und genehmigt den Bildungsplan.

Umsetzung und Weiterentwicklung

Die für den jeweiligen Beruf zuständige Kommission für Berufsentwicklung und Qualität überprüft die Bildungsverordnungen und Bildungspläne laufend, mindestens aber alle fünf Jahre, auf wirtschaftliche, technologische, ökologische und didaktische Entwicklungen. Eine der daraus abgeleiteten Massnahmen kann die Weiterentwicklung des Berufs sein. Bei der Umsetzung unterstützt das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) im Auftrag des Bundes Trägerschaften und Kantone.

⁷ Das Berufsbild beschreibt, was die Berufsleute in diesem Beruf machen, wo sie eingesetzt werden und welche gesellschaftliche Bedeutung der Beruf hat.

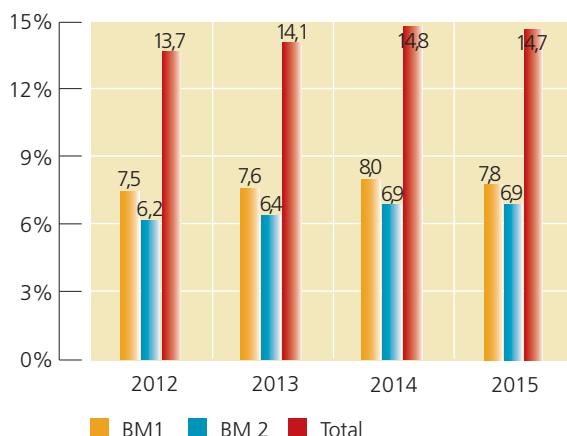
⁸ Gegenstand, Dauer, Ziele und Anteile der Lernorte, Qualifikationsverfahren, Ausweise und Titel.



Die Berufsmaturität

In Ergänzung zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ermöglicht die Berufsmaturität den prüfungsfreien Zugang zu einem Studium an einer Fachhochschule. Mit einer Ergänzungsprüfung «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen» (Passerelle) ist auch der Übertritt an eine Universität oder Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) möglich.

Berufsmaturitätsquote⁹



Der Berufsmaturitätsunterricht wird von Berufsfachschulen angeboten. Die Berufsmaturität kann entweder integriert in eine berufliche Grundbildung (BM 1) oder nach einer beruflichen Grundbildung (BM 2) absolviert werden. In den vergangenen Jahren stieg die Berufsmaturitätsquote kontinuierlich an. Dabei hat die Zahl der Berufsmaturitätsabschlüsse nach einer beruflichen Grundbildung deutlicher zugenommen als jene der integrierten Berufsmaturitätsabschlüsse. Die Stärkung der Berufsmaturität – insbesondere der BM 1 – ist ein Handlungsschwerpunkt der Verbundpartner.

Mit der Berufsmaturität an die Fachhochschule

Fachhochschulen bieten eine praxisnahe Ausbildung auf Hochschulniveau. Die Studiengänge sind nach dem Bachelor-Master-System aufgebaut. Auf der Bachelorstufe vermitteln die Fachhochschulen Allgemeinbildung sowie forschungsgestütztes Grundlagenwissen und bereiten in der Regel auf einen berufsqualifizierenden Abschluss vor. Auf der Masterstufe vermitteln die Fachhochschulen den Studierenden vertieftes, spezialisiertes Wissen und bereiten sie auf einen weitergehenden berufsqualifizierenden Abschluss vor. Der Zugang zu den Fachhochschulen erfolgt in der Regel über eine abgeschlossene berufliche Grundbildung in Kombination mit einer Berufsmaturität.

Links

Informationen zu Berufsmaturität:

⇒ www.sbfi.admin.ch/rhp-bm

Informationen zu Fachhochschulen:

⇒ www.sbfi.admin.ch/fh

Studienangebot der Fachhochschulen:

⇒ www.studyprogrammes.ch



Die fünf Ausrichtungen der Berufsmaturität und entsprechende Fachbereiche an Fachhochschulen

Ausrichtungen der Berufsmaturität	Entsprechende Fachbereiche an Fachhochschulen ¹⁰
Technik, Architektur, Life Sciences	Technik und Informationstechnologie Architektur, Bau- und Planungswesen Chemie und Life Sciences
Natur, Landschaft und Lebensmittel	Land- und Forstwirtschaft
Wirtschaft und Dienstleistungen	Wirtschaft und Dienstleistungen
Gestaltung und Kunst	Design
Gesundheit und Soziales	Gesundheit Soziale Arbeit

Passerellen-Zeugnisse «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen»¹¹



Das Passerellen-Zeugnis «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen» öffnet zusammen mit einem eidgenössischen Berufsmaturitätszeugnis den Zugang zu allen schweizerischen universitären Hochschulen und allen Studienrichtungen. Die Möglichkeit, mit einem Zusatzjahr und einer Zusatzprüfung die Zulassung zu einer kantonalen Universität oder einer der beiden ETH zu erlangen, wurde in den vergangenen Jahren zunehmend genutzt.

Link

Informationen zur Passerelle:

⇒ www.sbfi.admin.ch/passerelle-d

¹⁰ Fachbereiche, zu denen keine oder kaum verwandte berufliche Grundbildungen führen, werden nicht aufgeführt (Sport, Musik, Theater und andere Künste, angewandte Linguistik, angewandte Psychologie).

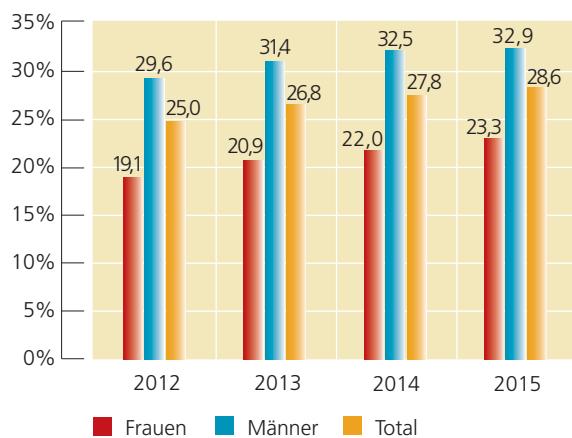
¹¹ Bundesamt für Statistik (2016e).



Die höhere Berufsbildung

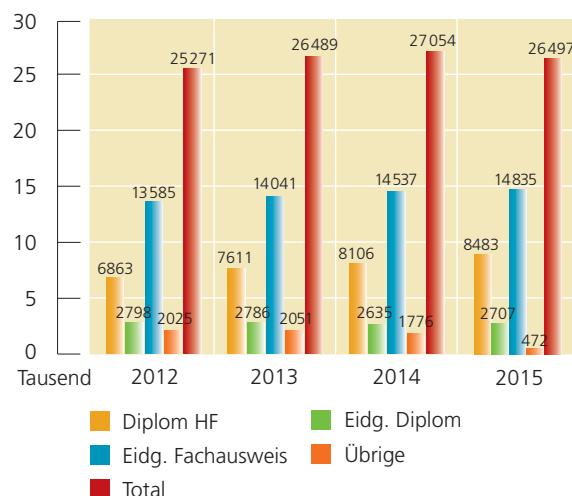
Die höhere Berufsbildung bildet zusammen mit den Fachhochschulen, den pädagogischen Hochschulen und den Universitäten/ETH die Tertiärstufe des Bildungssystems. Sie weist einen hohen Praxisbezug auf und orientiert sich an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes.

Quote der Übergänge zur höheren Berufsbildung¹²



Die höhere Berufsbildung vermittelt Qualifikationen, die zum Ausüben einer anspruchsvollen Berufstätigkeit mit Fach- oder Führungsverantwortung erforderlich sind und versorgt die Wirtschaft mit ausgewiesenen Fachkräften. Die Zulassung zur höheren Berufsbildung erfolgt in der Regel über eine berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder über eine andere gleichwertige Qualifikation auf Sekundarstufe II. Der Anteil Erwerbstätiger, welche eine berufliche Grundbildung absolvierten und in eine höhere Berufsbildung übertrafen, stieg in den vergangenen Jahren leicht an.

Bildungsabschlüsse der höheren Berufsbildung¹³

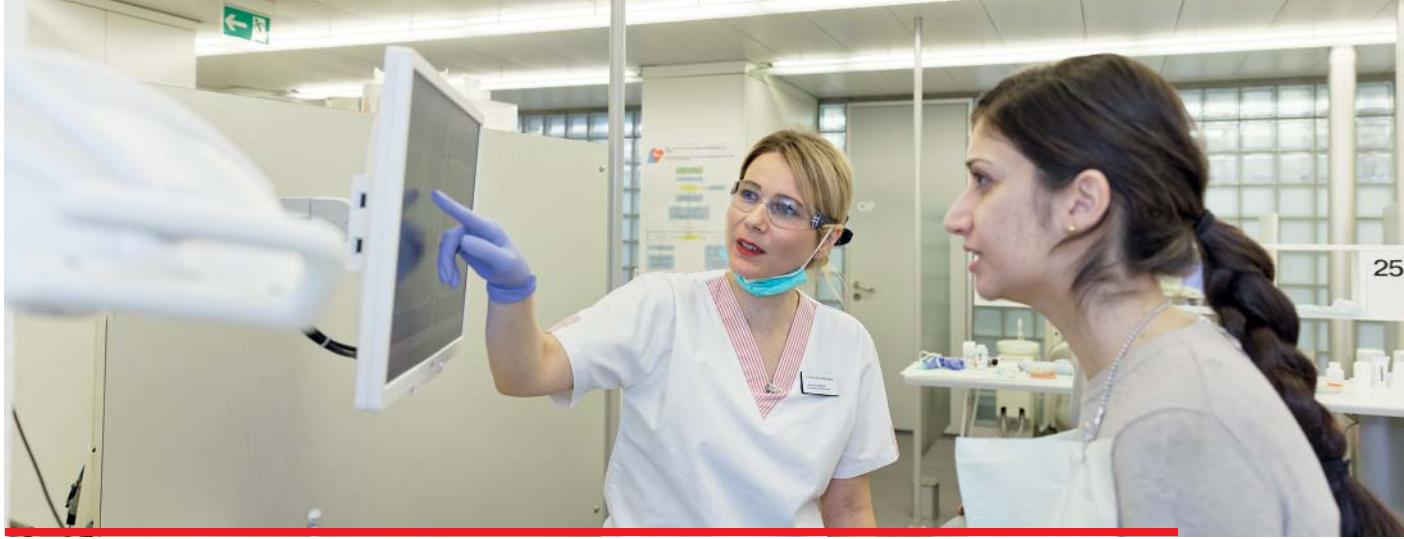


Der grösste Anteil an Bildungsabschlüssen in der höheren Berufsbildung machen die eidgenössischen Fachausweise aus. Bei über 90 Prozent der Abschlüsse im Jahr 2015 handelt es sich um Abschlüsse einer vom Bund reglementierten höheren Berufsbildung.

Link

Berufsverzeichnis aller eidgenössisch anerkannten Berufe:

⇒ www.sbfi.admin.ch/bvz



Die zehn meistabsolvierten Berufsprüfungen 2015¹⁴

Berufe	Total
HR-Fachmann/-frau	986
Polizist/in	838
Technische/r Kaufmann/-frau	799
Marketingfachmann/-frau	662
Ausbilder/in	538
Fachmann/-frau im Finanz- und Rechnungswesen	538
Sozialversicherungs-Fachmann/-frau	440
Elektro-Sicherheitsberater/in	362
Verkaufsfachmann/-frau	328
Logistikfachmann/-frau	310

Die zehn meistabsolvierten höheren Fachprüfungen 2015¹⁴

Berufe	Total
Wirtschaftsprüfer/in	232
Elektroinstallateur/in	198
Experte/in in Rechnungslegung und Controlling	132
Brandschutzexperte/in	124
Einkaufsleiter/in	112
Verkaufsleiter/in	110
Meisterlandwirt/in	90
Immobilien-Treuhänder/in	77
Informatiker/in	74
Treuhandexperte/in	67

Die zehn meistabsolvierten Bildungsgänge an höheren Fachschulen 2015¹⁴

Bildungsgänge	Total
Pflege HF	1713
Betriebswirtschaft HF	854
Sozialpädagogik HF	511
Maschinenbau HF	420
Hotellerie und Gastronomie HF	417
Unternehmensprozesse HF	397
Wirtschaftsinformatik HF	330
Bauführung HF	318
Kindererziehung HF	288
Elektrotechnik HF	279

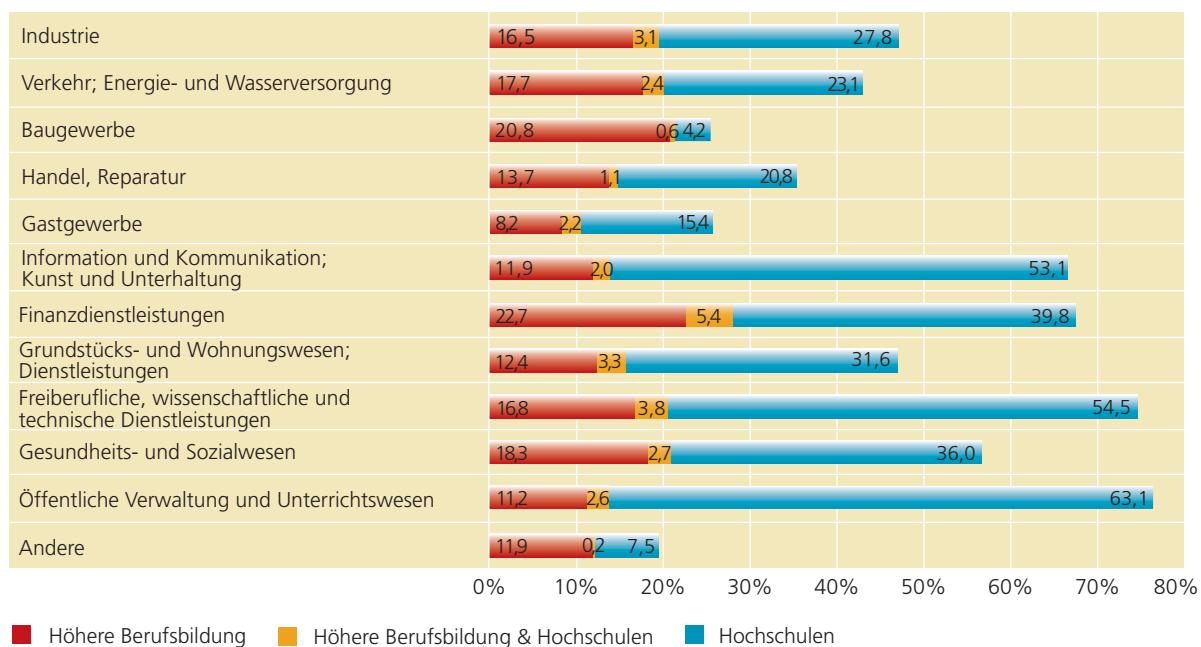
In der Schweiz stehen rund 220 Berufsprüfungen und 170 höhere Fachprüfungen zur Wahl. Sowohl bei den Berufsprüfungen wie auch bei den höheren Fachprüfungen deckten 2015 die zehn meistabsolvierten Prüfungen 40 Prozent aller absolvierten Berufsprüfungen, beziehungsweise höheren Fachprüfungen, ab.

Bildungsgänge an höheren Fachschulen stehen schweizweit rund 450 zur Wahl. Die zehn meistabsolvierten Bildungsgänge deckten 2015 über 60 Prozent aller Abschlüsse von Bildungsgängen an höheren Fachschulen ab.

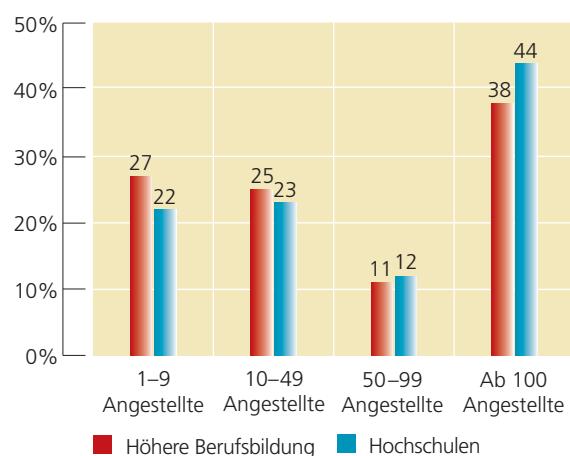
¹⁴ Bundesamt für Statistik (2016a).



Abgeschlossene Ausbildungen auf Tertiärstufe nach Wirtschaftszweigen 2015¹⁵



Verteilung der Personen mit Tertiärabschluss nach Unternehmensgrösse¹⁶

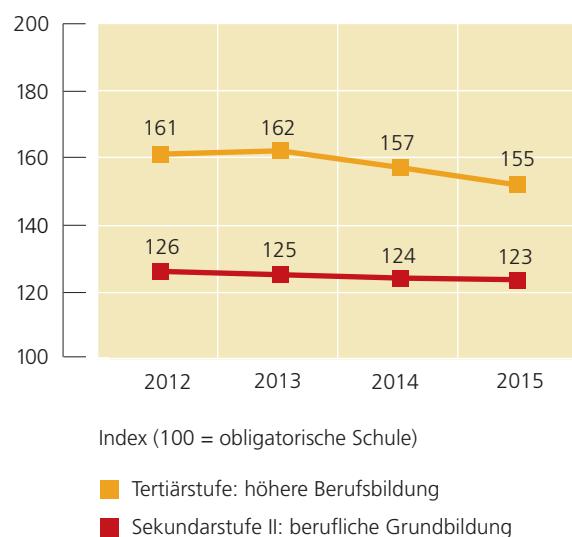


Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung sind etwas häufiger in kleinen Unternehmen unter Vertrag, während Hochschulabsolventinnen und -absolventen tendenziell häufiger in grösseren Unternehmen arbeiten.

In Bezug auf die berufliche Stellung zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung und solchen mit einem Hochschulabschluss.



Erwerbseinkommen nach Berufsbildungsabschluss¹⁷



Eine höhere Berufsbildung zahlt sich für die Absolventinnen und Absolventen aus. Der Grossteil der Studierenden absolviert die Ausbildung berufsbegleitend und verfügt damit bereits über ein Einkommen, das sich mit dem Abschluss erhöht. Im Vergleich zu Erwerbstägigen mit einem Berufsabschluss auf Sekundarstufe II verdienen Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung durchschnittlich einen Drittelf mehr.

Mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung an die Fachhochschule

Der Übergang mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung an Fachhochschulen ist möglich. Je nach Abschluss können Studieninteressierte prüfungsfrei oder nach Bestehen einer Aufnahmeprüfung Zugang zu einer Fachhochschule erhalten.

Links

Informationen zur höheren Berufsbildung:

⇒ www.sbfi.admin.ch/hbb

Statistiken zur höheren Berufsbildung:

⇒ www.education-stat.admin.ch ⇒ Bildungsindikatoren ⇒ Bildungssystem Schweiz ⇒ Nach Themen ⇒ Abschlüsse

Informationen zum Übergang an die Fachhochschulen:

⇒ www.swissuniversities.ch ⇒ Services ⇒ Zulassung zur FH

¹⁷ Bundesamt für Statistik (2016g).



Der Berufsabschluss für Erwachsene

Eine berufliche Grundbildung steht in der Schweiz auch Erwachsenen offen. Diese können einen Berufsabschluss entweder mit einer regulären Ausbildung in einem Lehrverhältnis oder auf einem nicht formalen Weg erlangen.

Anzahl Abschlüsse von über 24-Jährigen 2015¹⁸

Alter	25-29	30-39	40+	Total
Reguläre berufliche Grundbildung	2 451	750	269	3 470
Verkürzte berufliche Grundbildung	1 173	479	350	2 002
Direkte Zulassung zur Abschlussprüfung	574	889	775	2 238
Validierung von Bildungsleistungen	68	194	343	605
Total	4 266	2 312	1 737	8 315

Die meistgewählten beruflichen Grundbildungen von über 24-Jährigen 2015¹⁸

Berufsfeld	Total
Krankenpflege und Geburtshilfe	1 123
Sozialarbeit und Beratung	977
Wirtschaft und Verwaltung	940
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	763
Gross- und Einzelhandel	733
Gastgewerbe und Catering	479
Hauswirtschaftliche Dienste	378
Maschinenbau und Metallverarbeitung	371
Pflanzenbau und Tierzucht	351
Elektrizität und Energie	248

Vier etablierte Wege

Für Erwachsene gibt es mehrere Wege, ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder ein eidgenössisches Berufsattest (EBA) zu erwerben. Zwei davon führen über eine verkürzte oder über eine reguläre berufliche Grundbildung mit Lehrvertrag. Die anderen beiden über nicht formalisierte Bildung ohne Lehrvertrag, entweder über eine direkte Zulassung zur Abschlussprüfung oder über eine Validierung von Bildungsleistungen.

Speziell für Erwachsene

Die beiden Wege ohne Lehrvertrag sowie die verkürzte Grundbildung sind speziell für Erwachsene mit beruflicher Erfahrung konzipiert. Entsprechend können individuelle Vorkenntnisse angerechnet werden. Für die direkte Zulassung zur Abschlussprüfung und für die Validierung von Bildungsleistungen sind mindestens fünf Jahre Berufserfahrung notwendig. Der Weg über die Validierung ist nur in bestimmten Berufen möglich, eine direkte Zulassung zur Abschlussprüfung kann grundsätzlich in jedem Beruf erteilt werden.

Wahl des Bildungswegs

Junge Erwachsene wählen am häufigsten den Weg über eine reguläre oder eine verkürzte berufliche Grundbildung mit Lehrvertrag. Erwachsene, die sich nach dem 25. Altersjahr für die Vorbereitung auf einen Berufsabschluss entscheiden, ziehen den Weg der direkten Zulassung zur Abschlussprüfung vor. Auch der Weg der Validierung von Bildungsleistungen ist umso beliebter, je älter die Erwachsenen sind.



Die Finanzierung der Berufsbildung

Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt tragen zur Finanzierung der Berufsbildung bei. Die höhere Berufsbildung und die berufsorientierte Weiterbildung liegen hauptsächlich in der Verantwortung der Unternehmen und der Einzelnen und werden zu einem wesentlichen Teil von ihnen getragen.

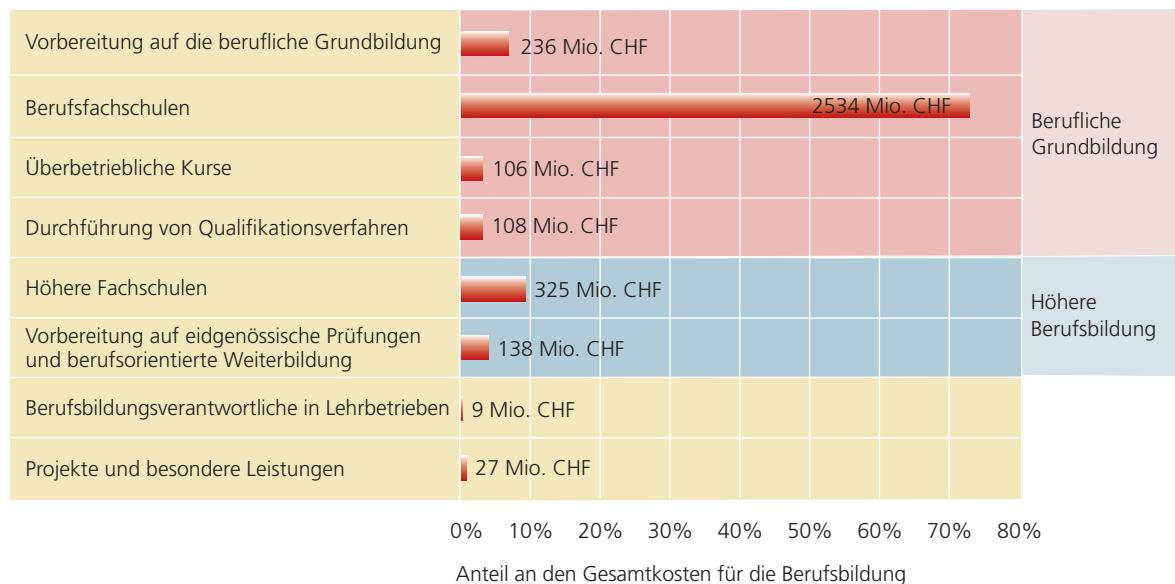
Öffentliche Hand

Die Kosten der öffentlichen Hand für die Berufsbildung betrugen im Jahr 2015 rund 3,5 Milliarden Franken. Die Kantone, die für den Vollzug in der Berufsbildung zuständig sind, kommen für drei Viertel der Kosten auf. Der Anteil des Bundes liegt bei einem Viertel der Kosten der öffentlichen Hand. Zehn Prozent der Bundesmittel sind für die Förderung von Entwicklungsprojekten und besondere Leistungen im öffentlichen Interesse vorgesehen.

Wirtschaft

Mit ihren Angeboten tragen Berufsverbände und Branchenorganisationen zur Finanzierung bei: Sie leisten Grundlagenarbeiten, führen eigene Bildungsinstitutionen und betreiben Berufswerbung. Durch das Angebot von Lehrstellen leisten auch die einzelnen Betriebe ihren Beitrag zur Finanzierung der Berufsbildung.

Kosten der öffentlichen Hand für die Berufsbildung 2015¹⁹



¹⁹ Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2016).



Finanzierung der beruflichen Grundbildung

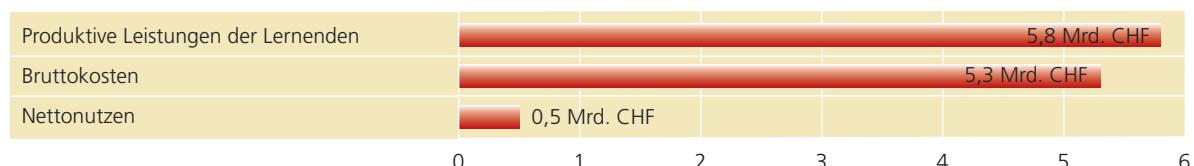
Die berufliche Grundbildung wird sowohl öffentlich als auch privat finanziert. Auf der öffentlichen Seite sind es die Kantone, der Bund und die Gemeinden, die sich an der Finanzierung beteiligen. Auf der Seite der Privaten sind es die ausbildenden Betriebe wie auch die Berufs- und Branchenverbände. Die Berufsbildung lohnt sich insgesamt für die Betriebe. Gemäss einer Untersuchung aus dem Jahr 2009 stehen den Bruttokosten für Ausbildung in der Höhe von 5,3 Milliarden Franken produktive Leistungen der Lernenden von 5,8 Milliarden Franken gegenüber.

Branchenbezogene Berufsbildungsfonds

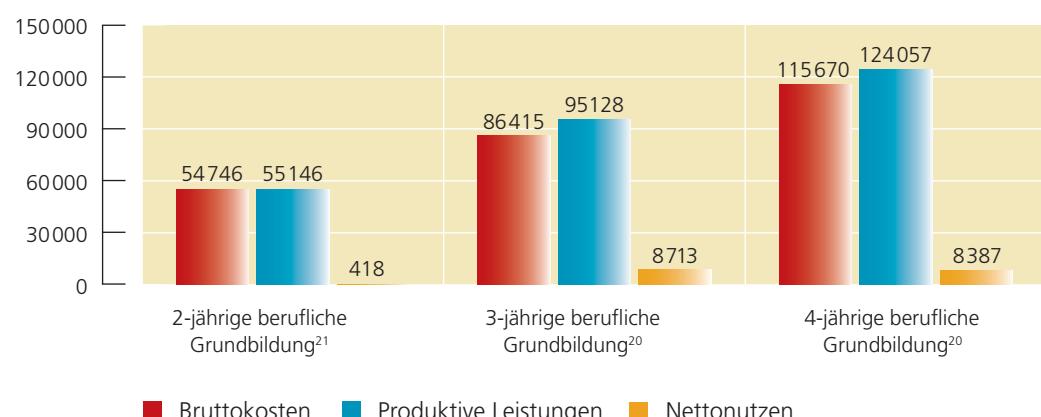
Mit Berufsbildungsfonds werden alle Betriebe zu angemessenen Solidaritätsbeiträgen verpflichtet. Die Gelder werden innerhalb einer Branche erhoben und für die Förderung der Berufsbildung eingesetzt, beispielsweise für die Entwicklung von Bildungsangeboten, Organisation von Kursen und Qualifikationsverfahren oder Berufswerbung. Der Bund kann Berufsbildungsfonds auf Antrag für die gesamte Branche als allgemein verbindlich erklären.

⇒ www.sbfi.admin.ch/bbfonds_de

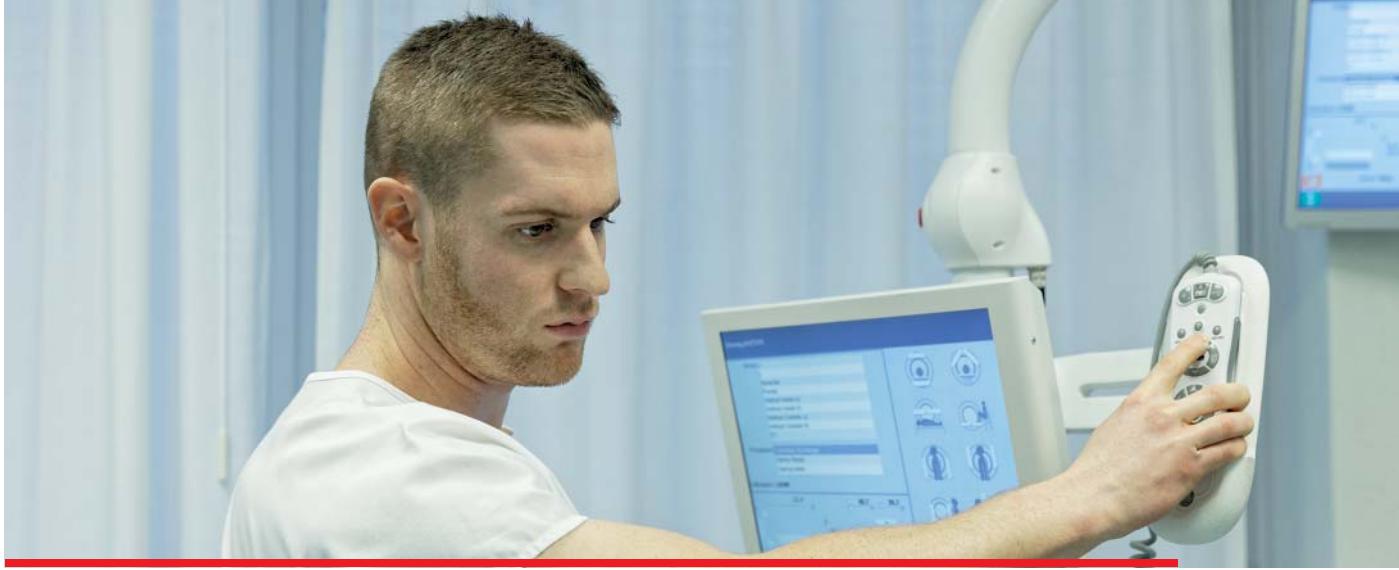
Kosten und Nutzen der beruflichen Grundbildung aus Sicht der Schweizer Betriebe, Erhebungsjahr 2009²⁰



Kosten und Nutzen nach Lehrdauer in CHF



²⁰ Strupler M. und Wolter S. C. (2012).
²¹ Fuhrer M. und Schweri J. (2010).



Finanzierung der höheren Berufsbildung

Im Gegensatz zur beruflichen Grundbildung ist die höhere Berufsbildung geprägt durch ein höheres finanzielles Engagement von Studierenden und Arbeitgebern. Insbesondere die eidgenössischen Prüfungen und die dazugehörigen vorbereitenden Kurse werden grösstenteils privat getragen. Doch auch die öffentliche Hand spielt bei der Finanzierung eine zunehmend wichtige Rolle. Die öffentliche Hand leistete in der höheren Berufsbildung und der berufsorientierten Weiterbildung 2015 einen finanziellen Beitrag von mehr als 460 Millionen Franken.

Eidgenössische Prüfungen

Bei der Durchführung von eidgenössischen Prüfungen subventioniert der Bund 60 bis maximal 80 Prozent des Aufwandes. Er leistete im Jahr 2015 Beiträge in der Höhe von rund 30 Millionen Franken. Zur Vorbereitung auf die eidgenössischen Prüfungen besucht die Mehrheit der Studierenden berufsbegleitende Kurse. Die Kurse sind staatlich nicht reglementiert und werden nur teilweise durch die öffentliche Hand finanziert. Gemäss einer Untersuchung aus dem Jahr 2010 wird der grösste Anteil der entstehenden Kosten durch private Mittel (Arbeitgeber, Studierende) getragen. Die Beteiligung der Arbeitgeber wird grösstenteils individuell zwischen Arbeitnehmenden und Arbeitgebern vereinbart.

Links

Informationen zur Finanzierung in der höheren Berufsbildung:

⇒ www.sbfi.admin.ch/hbb ⇒ Finanzierung

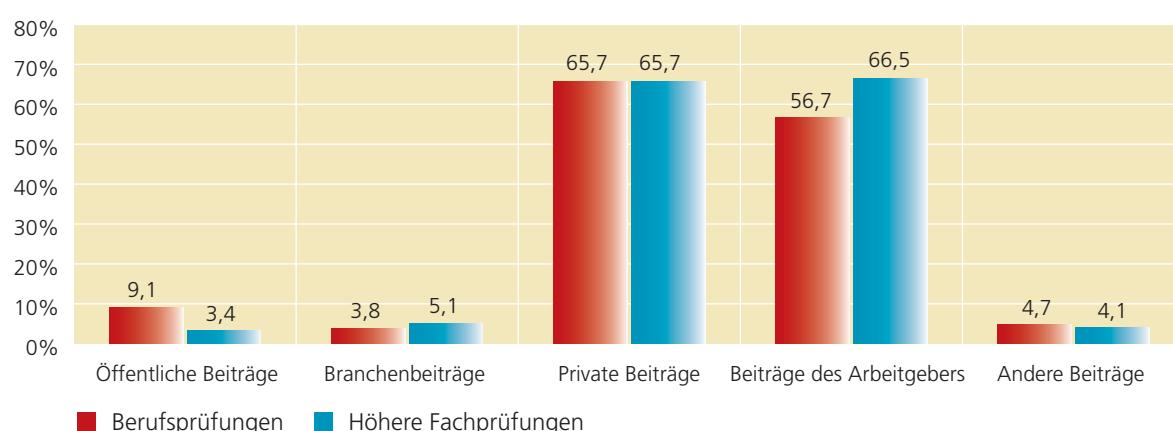
Interkantonale Vereinbarung über Beiträge an die Bildungsgänge der höheren Fachschulen (HFSV):

⇒ www.edk.ch ⇒ Arbeiten ⇒ Finanzierungs-Vereinbarungen ⇒ Höhere Fachschulen

Höhere Fachschulen

Die öffentliche Finanzierung der Bildungsgänge an höheren Fachschulen erfolgt seit dem Schuljahr 2015/16 durch die Kantone über die Interkantonale Vereinbarung über die Beiträge an die Bildungsgänge der höheren Fachschulen HFSV. Die Kantone zahlen den Schulen pro Studierende Pauschalbeiträge in der Höhe von 50 Prozent der Durchschnittskosten der Bildungsgänge. Für Bildungsgänge mit einem erhöhten öffentlichen Interesse (bspw. Gesundheit) können die kantonalen Beiträge bis zu 90 Prozent der Durchschnittskosten erreichen. Die restlichen Kosten werden mehrheitlich durch die Studiengebühren gedeckt.

Finanzierungsquellen für eidgenössische Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen 2010²²



²² Econcept (2011). Mehrfachnennungen möglich.



Die Berufsbildung international

Die Internationalisierung der Bildungs- und Arbeitswelt stellt die Berufsbildung vor Herausforderungen, denen die Schweiz auf mehreren Ebenen aktiv begegnet. Um die duale Berufsbildung auf internationaler Ebene zu stärken, setzt das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI entsprechende Massnahmen verbundpartnerschaftlich um.

Internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ

Im Zentrum der Strategie für die internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ des SBFI steht das Ziel, die Schweizer Berufsbildung im internationalen Kontext zu stärken. Folgende Bereiche werden gefördert: Erhöhung internationaler Kompetenzen und grenzüberschreitender Mobilität der Berufsbildungsakteure, internationale Anerkennung der Berufsbildungsabschlüsse, Transfer von Expertise sowie Qualitätssicherung der Schweizer Berufsbildung auf internationaler Ebene. Neben diesen Zielen legt die Strategie die Prioritäten, Massnahmen und Kriterien der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit fest.

⇒ www.sbfi.admin.ch/ibbz
⇒ www.ibbz.admin.ch

Expertisetransfer

Das Schweizer Berufsbildungssystem stösst international auf Interesse. Die Schweiz empfängt ausländische Delegationen, teilt ihre Expertise mit interessierten Ländern gemäss der Strategie für die IBBZ und kooperiert im Berufsbildungsbereich insbesondere auch mit Ländern, welche ebenfalls eine duale Berufsbildung kennen. Projekte und Massnahmen von Schweizer Partnern im Bereich der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ können vom SBFI subsidiär unterstützt werden. Der Internationale Berufsbildungskongress bietet eine Plattform für den offenen Dialog und den Austausch von guten Praktiken zwischen Akteuren der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit. Die nächste Ausgabe findet vom 6.–8. Juni 2018 in Winterthur statt.

⇒ www.vpet-congress.ch

EU-Bildungsprogramme

Die Schweiz beteiligt sich indirekt an den EU-Bildungs- und Jugendprogrammen (Erasmus+). Dazu gehört unter anderem die Finanzierung von Mobilitäts- und Kooperationsaktivitäten in der Berufsbildung.

⇒ www.movetia.ch

Nationaler Qualifikationsrahmen (NQR Berufsbildung)

Der NQR Berufsbildung verbessert die internationale Vergleichbarkeit und Wertschätzung der schweizerischen Berufsbildungsabschlüsse. Künftig sollen sämtliche Berufsbildungsabschlüsse einem Niveau des NQR Berufsbildung zugeordnet werden. Zu jedem Abschluss der Berufsbildung erhalten Absolventinnen und Absolventen Zeugniseläuterungen (berufliche Grundbildung) bzw. Diplomzusätze (höhere Berufsbildung), welche die erworbenen Kompetenzen in den Landessprachen und im Englischen näher erläutern.

⇒ www.nqr-berufsbildung.ch

Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen

Das SBFI anerkennt zahlreiche ausländische Abschlüsse. Damit erleichtert es Personen, die ihr Diplom im Ausland erworben haben, die Ausübung reglementierter Berufe und die Integration in den Schweizer Arbeitsmarkt. In den meisten Fällen setzt die Anerkennung einen Vergleich der Ausbildungen und bei wesentlichen Unterschieden das Absolvieren von Ausgleichsmassnahmen voraus. Das SBFI arbeitet in diesem Rahmen mit den Organisationen der Arbeitswelt und den Ausbildungsinstitutionen zusammen, was zur hohen Akzeptanz der Anerkennungsentscheide beiträgt.

⇒ www.sbfi.admin.ch/diploma



Berufsbildungszusammenarbeit im Rahmen von internationalen Organisationen

Die Mitarbeit in internationalen Organisationen wie der OECD oder der EU fördert das Verständnis für die Berufsbildung auf internationaler Ebene. So vertritt das SBFI die Schweiz unter anderem in verschiedenen europäischen Gremien zum Thema Berufsbildung. Dabei werden die Schweizer Positionen eingebracht und gute Praktiken ausgetauscht. Aus dieser Zusammenarbeit gehen länderübergreifende Berufsbildungsprojekte hervor.

⇒ www.sbf.admin.ch/eu-berufsbildung

⇒ www.sbf.admin.ch/oecd

Internationale und nationale Berufsmeisterschaften

Zahlreiche Berufsverbände ermitteln jährlich ihre Schweizermeisterinnen und -meister unter den Berufsleuten. Die Schweizermeisterschaften dienen gleichzeitig als Ausscheidung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Europa- und Weltmeisterschaften. 2017 werden die nächsten WorldSkills in Abu Dhabi ausgetragen. 2018 finden die Schweizermeisterschaften mit SwissSkills Bern wieder zentral statt und in Budapest stehen EuroSkills auf dem Programm.

⇒ www.swiss-skills.ch

Kennzahlen der Berufsbildung international

Austausch und Mobilität in der beruflichen Grundbildung

Budget für die Lernmobilität (Leonardo da Vinci) ²³	4,5 Mio. CHF
Anzahl Mobilitäten in der Berufsbildung 2016	946
Outgoing	856
Incoming	90

NQR Berufsbildung

Bis 2017 einzustufende Abschlüsse der Berufsbildung	730
---	-----

Anerkennung ausländischer Diplome

Behandelte Diplome 2016	5 200
Anzahl Diplome aus der EU/EFTA	4 300
Anzahl Diplome von ausserhalb der EU/EFTA	900

Ausländische Delegationen

Anzahl Empfänge im Jahr 2016	32
------------------------------	----

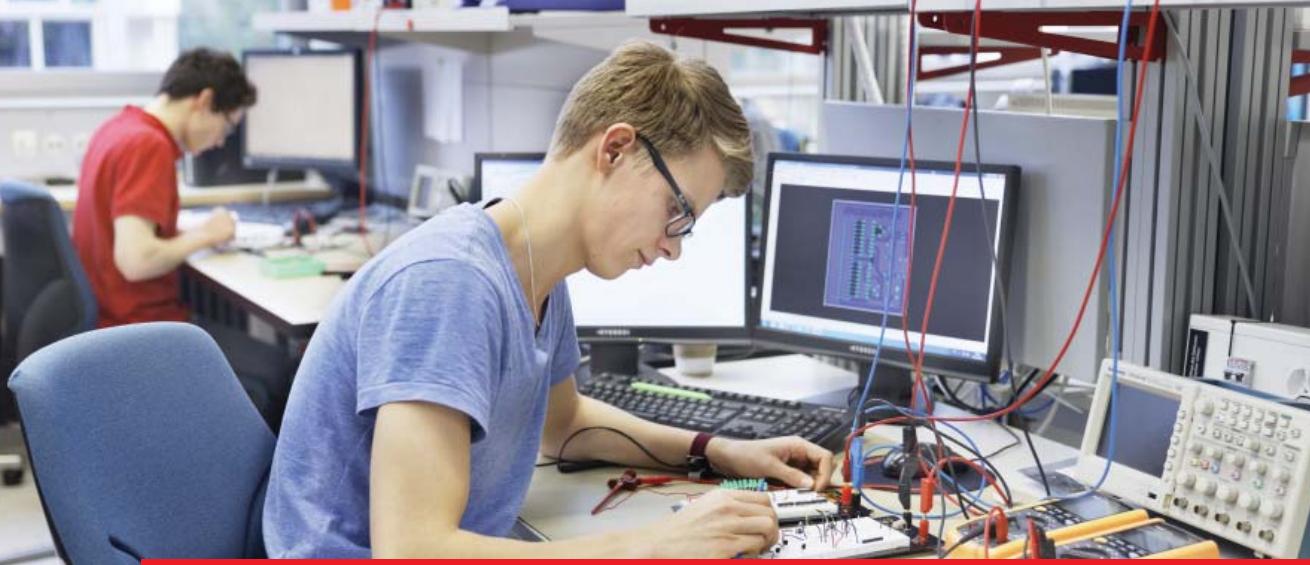
Ränge der Schweiz an den vier letzten WorldSkills

São Paulo 2015	4. Rang
Leipzig 2013	2. Rang
London 2011	3. Rang
Calgary 2009	2. Rang

Anzahl vertretene Nationen am Internationalen Berufsbildungskongress

2016	76
2014	70

²³ Übergangslösung für Erasmus+ im Jahr 2016 (gemäss Bundesratsantrag Übergangslösung 2015/16).



Die Berufsbildungsforschung

Die Berufsbildung ist ein wichtiger Standortvorteil für die Schweizer Volkswirtschaft und trägt zur internationalen Konkurrenzfähigkeit bei. Für die laufende Weiterentwicklung und die Anpassung an neue Herausforderungen ist die Berufsbildung auf Wissen angewiesen, welches die Berufsbildungsforschung erarbeitet.

Gesetzlicher Auftrag

Das Berufsbildungsgesetz legt fest, dass der Bund zur Entwicklung der Berufsbildung unter anderem die Berufsbildungsforschung fördert. Qualität und Unabhängigkeit müssen durch qualifizierte Forschungseinrichtungen gewährleistet werden.

Ziele

Der Bund fördert die Berufsbildungsforschung, bis eine dauerhafte Infrastruktur auf international anerkanntem wissenschaftlichem Niveau erreicht ist. Die Resultate der Berufsbildungsforschung sollen dazu beitragen, dass die Schweizer Berufsbildung stetig weiterentwickelt wird. Zudem dienen die Forschungsergebnisse der Steuerung der Schweizer Berufsbildungspolitik. Zusammen mit der Förderung von Projekten zur Entwicklung der Berufsbildung und der Unterstützung besonderer Leistungen bildet die Berufsbildungsforschung auf Bundesebene ein tragfähiges Innovationssystem für die Berufsbildung.

Förderinstrumente

Das Förderprogramm des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI baut auf zwei Förderinstrumenten auf: «Leading Houses» und «Einzelprojekte». Diese beiden Instrumente ergänzen sich gegenseitig. Das Leading-House-Instrument ist langfristig angelegt und auf die nachhaltige Etablierung von neuen Forschungsstrukturen ausgerichtet. Leading Houses betreiben in einem klar definierten und für die Berufsbildung relevanten thematischen Schwerpunktbereich Forschung. In ihren jeweiligen Forschungsbereichen stellen sie eigentliche Kompetenzzentren dar. Einzelprojekte dagegen sind kurzfristiger angelegt und laufen in der Regel bis zu vier Jahren. Mit diesen beiden Instrumenten kann sowohl Grundlagenforschung, als auch angewandte Forschung zur Berufsbildung gefördert werden.

Links

Informationen zur Berufsbildungsforschung:

⇒ www.sbfi.admin.ch/bbforschung

Informationen zu den Förderinstrumenten:

⇒ www.sbfi.admin.ch/bbforschung ⇒ Leading Houses ⇒ Einzelprojekte



Weiterführende Informationen

Berufsbildung auf Bundesebene

Aktuelle Informationen zur Berufsbildung auf der Webseite des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

⇒ www.sbfi.admin.ch/berufsbildung

Dokumentation SBFI

Elektronische Sammlung von Publikationen des SBFI zur Berufsbildung. Grösstenteils in verschiedenen Sprachen erhältlich.

⇒ www.sbfi.admin.ch/doku-bb

Berufsbildungskampagne

Informationsportal zur Dachkampagne der Schweizer Berufsbildung.

⇒ www.berufsbildungplus.ch

Portal zur Berufsbildung

Das Portal der Kantone mit umfassenden Informationen rund um die Berufsbildung in der Schweiz.

⇒ www.berufsbildung.ch

Lexikon der Berufsbildung

Wichtige Begriffe der Berufsbildung kurz erklärt – auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch.

⇒ www.lex.berufsbildung.ch

Statistiken zur Bildung in der Schweiz

Aufbereitete Statistiken, Publikationen und interaktive Statistiktools des Bundesamtes für Statistik.

⇒ www.education-stat.admin.ch

Ausbildung von Berufsbildungsverantwortlichen

Informationen zur Ausbildung von Berufsbildungsverantwortlichen im Lehrbetrieb, in überbetrieblichen Kursen und Berufsfachschulen.

⇒ www.sbfi.admin.ch/bbverantwortliche

Vignette für Lehrbetriebe

Informationen zur Bestellung von Vignetten für Betriebe, welche Lernende ausbilden.

⇒ www.vignette.berufsbildung.ch

Zeitschrift und Newsletter zur Berufsbildung

Produktpalette für Fachleute und Institutionen der Berufsbildung, der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung sowie der Arbeitsmarktbehörden.

⇒ www.panorama.ch

Informationsplattform zum Schweizer Bildungswesen

Der Schweizerische Bildungsserver mit Informationen und Materialien rund um den Bildungsraum Schweiz.

⇒ www.educa.ch

Dokumentenserver Bildung

Elektronische Sammlung von Dokumenten aus den Bereichen Bildungspolitik, Bildungsverwaltung, Bildungsplanung, Bildungsforschung und Bildungsentwicklung in der Schweiz.

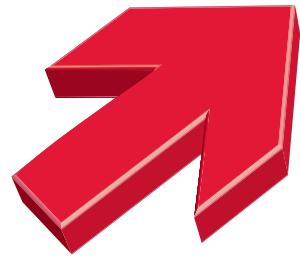
⇒ www.edudoc.ch





Quellenverzeichnis

- Bundesamt für Statistik (2009), Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt.
- Bundesamt für Statistik (2016a), Statistik der Bildungsabschlüsse.
- Bundesamt für Statistik (2016b), Bildungsindikatoren – Bildungssystem Schweiz – Nach Themen – Abschlüsse – Absolventen/innen HBB.
- Bundesamt für Statistik (2016c), Bildungsindikatoren – Bildungssystem Schweiz – Nach Themen – Bildungsverläufe – Übergang in die Sekundarstufe II.
- Bundesamt für Statistik (2016d), Bildungsindikatoren – Bildungssystem Schweiz – Nach Themen – Bildungsverläufe – Übergang in die Sekundarstufe II
- Bundesamt für Statistik (2016e), Bildung und Wissenschaft – Bildungsabschlüsse.
- Bundesamt für Statistik (2016f), Bildungsindikatoren – Bildungssystem Schweiz – Nach Themen – Bildungsverläufe – Übergang HBB.
- Bundesamt für Statistik (2016g), Bildungsindikatoren – Bildungssystem Schweiz – Nach Themen – Wirkung – Relatives Erwerbseinkommen.
- Bundesamt für Statistik (2016h), Spezialauswertung.
- Econcept (2011), Befragung der Kandidatinnen und Kandidaten der eidgenössischen Prüfungen im Bereich der höheren Berufsbildung – Schlussbericht.
- Führer M. und Schweri J. (2010), Kosten und Nutzen von zweijährigen beruflichen Grundbildungen aus der Sicht der Betriebe, Schlussbericht, EHB Zollikofen.
- Link Institut (2016), Lehrstellenbarometer August 2016 – Detaillierter Ergebnisbericht.
- Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2016), Vollkostenrechnung der kantonalen Berufsbildung 2014.
- Strupler M. und Wolter S. C. (2012), Die duale Lehre eine Erfolgsgeschichte – auch für Betriebe. Ergebnisse der dritten Kosten-Nutzen-Erhebung der Lehrlingsausbildung aus der Sicht der Betriebe, Rüegger Verlag: Glarus/Chur.

**Bezugsadresse**

www.berufsbildungplus.ch

Kontakt

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, Einsteinstrasse 2, 3003 Bern,
Telefon +41 (0)58 462 21 29, berufsbildungspolitik@sbfi.admin.ch, www.sbfi.admin.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI

crbasal



**LERNE DRUCKTECHNOLOGIN,
WERDE KUNSTTHERAPEUTIN.
PROFIS KOMMEN WEITER.**



BERUFSBILDUNGPLUS.CH

Eine Initiative von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt.